

EHRENDINGER

Nummer 16

November 2005

Hätten Sie es noch gewusst? Der letzte Gipsmüller

von Arnold Bächli

Bis zu seiner Hochzeit wohnte Roland Widmer mit seinen Eltern in der alten und auffälligen Waagmühle in der hinteren Tiefenwaag. Anschliessend zogen er und seine Frau für drei Jahre ins alte Bauernhaus von Leo Zimmermann an der Dorfstrasse in Unterehrendingen. Im März 1969 verliess die junge Familie mit ihrem drei Monate alten Sohn Unterehrendingen und zügelte in den neu erworbenen Bauernhof nach Obersteckholz/BE. Gerne erinnert sich Roland an seine Jugendzeit in Ehrendingen, wo er mit seinem Vater als letzter Gipsmüller tätig war.

Die erste Gipsmühle wurde am Kirchweg in Oberehrendingen betrieben (heute Garage Spider Cars, siehe auch Kasten „Kleebau im Wehntal“). Erst später wurde die Waagmühle an der Surb in Unterehrendingen von einer Getreidemühle in eine moderne Gipsmühle umgebaut. Im Jahre 1910 übernahm Johann Widmer-Willi, Jahrgang 1858 aus Schneisingen (Grossvater von Roland) die Waagmühle. Sie war die einzige Gipsmühle, die die Zeit der grossen Gips- und Zementfabrik 1893-1905 in Oberehrendingen überlebte. Melchior Widmer heiratete 1932 Rosa Zingg aus Kehrsatz/BE. Als Jüngster von vier Kindern kam Roland 1944 auf die Welt. Schon in der Schulzeit musste er mit seinem Vater und dem Cousin Seppi in der Gipsgrube harte Arbeit verrichten. Mit Schaufel und Pickel musste die Erdoberfläche abgetragen und der Gipssteinfelsen freigelegt werden. Die anfallende Dreck- und Mergelschicht wurde in einen Schienenkipper geschaufelt. Von Hand wurde der Kipper ca. 80 m weggeschoben. Am Ende des Geleises wurde der Rollwagen mit einem Knebel gebremst und das Material den Abhang hinuntergekippt. Zum Ärgernis

der Familie Widmer gab es immer wieder junge Burschen die mit dem Schienenkipper spielten. Bei günstiger Gelegenheit schoben sie die schweren Karren bis ans Ende des Geleises, konnten sie dann nicht mehr rechtzeitig bremsen und liessen sie einfach den Hang hinunterfahren. Nach der Freilegung der Gipssteine meiselte man mit einer langen, breitgeklopften Eisenstange ein Loch in den Gipsfelsen. Die Stange musste immer wieder herausgezogen und der im Loch verbliebene Gips mit einer löffelfartigen Schaufel herausgeholt werden. Diese Arbeit war sehr aufwändig, brauchte man doch für ein Loch zwei- bis zweieinhalb Stunden. Anschliessend wurden in das Loch drei bis fünf Cheddite-Patronen gestampft, eine mit einer Sprengkapsel ver-



Roland Widmer (l) und Vater Melchior

sehene Zündschnur hineingeschoben und das Loch mit Sand abgedichtet. Nach erfolgter Sprengung mussten die grossen Steine manuell zerkleinert und auf den „Bännewagen“ geladen werden. Nebst Melchior, Seppi und Roland half hie und

Zur 16. Ausgabe

von Claudio Eckmann

Dass der Gipsabbau eng mit der Geschichte unseres Dorfes verknüpft ist, das ist wohl den meisten hier bekannt, und einige Bezeichnungen zeugen ja noch davon: Gipsgrube, Gipsstrasse, Gipsbach ...

Dass der Gips aber noch bis vor wenigen Jahren hier verarbeitet wurde, ist wohl für viele eine überraschende Information. Lesen Sie darum unseren ersten Artikel über den letzten Gipsmüller von Ehrendingen. (Nichts direkt mit dem Gipsabbau hat übrigens die Geschichte der Zementfabrikation zu tun; das sind andere Gesteinsschichten und andere Gruben, darüber berichten wir ein anderes Mal).

Nicht nur Klee gedeiht besser mit Gips, offenbar auch die Musik: denn gleich beide Leiter der bekanntesten Lehrlingsmusik der Region kommen aus Ehrendingen – dazu unser grosses Interview.

Ein Interview der besonderen Art mit einem unbekannten Einwohner (oder ist es gar eine Einwohnerin?) rundet unsere Ausgabe ab. Wie immer - viel Vergnügen beim Lesen des **EHRENDINGERS**!

Inhalt

Gipsmüller	Seite 1
Interview	Seite 3
Biber	Seite 6
Leserbrief	Seite 8



Waagmühle, Baujahr 1591

Foto: P. Kofel

da der "Steinhauer" für zwei Franken im Tag mit. Die gefüllten Wagen wurden mit einem Huber-Traktor (der beim Restaurant Murzeln in Niederwenigen hergestellt wurde) zur Waagmühle gezogen. Dort wurden die Steine wiederum von Hand abgeladen und im Schopf nach einem speziellen System zum Trocknen aufgeschichtet. In der Mitte der Gypssteine wurde ein Feuer entfacht. Mehrmals musste Stöckliholz (ausgegrabene Baumwurzelstöcke) nachgelegt werden, damit die Steine nach ca. 15 Stunden genügend trocken waren. Die Steine wurden dann nochmals mit dem Steinschlegel behandelt und auf eine Grösse von ca. 10 cm zerklopft. Erst dann konnten sie in den kleinen Steinbrecher geschaufelt und auf eine Grösse von 2 cm zerkleinert werden. (Vor Rolands Zeit wurden die Steine mit einer Stampfe zerkleinert. Diese Originalstampfe wurde 1967 am Badenfahrtszug auf dem Ehrendingerwagen mitgeführt.) Von dort wurden die Steine auf eine Rutsche geschaufelt, die dann langsam zwischen die Mühlsteine rutschten. Der untere Mühlstein war fest, der Obere wurde über eine Welle gedreht.

hand des Touchierbildes konnte man feststellen, wo der Mühlstein nachgehauen werden musste. Da immer ein Reservestein vorhanden war, konnte das Nachhauen auch während dem Mühlbetrieb erledigt werden.

Der feingemahlene Gips wurde von

den Mühlsteinen nach aussen gedrängt und fiel in die Auffangwanne (Zarge). Durch ein Loch in der Wanne gelangte der feine Gips auf das mit Kübeln bestückte Förderband. Das für die damalige Zeit sehr moderne Transportsystem beförderte den Gips in ein Silo. Je nach Bedarf wurde der Gips von dort in 50 kg Säcke abgefüllt. Der grösste Teil wurde den Bauern als Düngemittel verkauft. Jedoch nicht nur die Bauern schätzten den Ehrendinger Gips, sondern auch die Champignonzüchter. Sie streuten den Gips zwischen das Stroh und den Pferdemist und hatten damit guten Zuchterfolg. Mit dem schnellen Huber Traktor, der wegen seinem ausgeklügelten Getriebe bis 50 km/h hinlegen konnte, wurde der Pilzzüchter Zangger in Embrach beliefert. Mit einem Lastwagen der Firma Voser von Neuenhof wurden sogar Lieferungen an einen Pilzzüchter im Bernbiet gemacht. Ein Sack Gips kostete in den 60-iger Jahren um die zwei Fanken.

Weil viele Bauern auf Kunstdünger umstellten, wurde die Nachfrage nach Gips immer kleiner. Da auch die Mühle nicht mehr rationell und ebenfalls veraltet war, wurde der Betrieb 1967 eingestellt.

Roland erinnert sich noch ganz gut, wie

Aus: Alpenpost Nr. 17, 27. Apr. 1873

„Über den Kleebau im Wehntal und Baderbiet“ (J.L. Frei)

Nicht unerwähnt kann der Gyps gelassen werden, dem für den Kleebau eine wichtige Rolle zugedacht war. In der Gegend kam er zuerst in Ehrendingen zur Anwendung und zwar im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts. Hinten im Dorfe, dem sog. Geissbüngertli, am heutigen Gypsbach, baute Jakob Schmid eine kleine Gypsmühle, die Muttermühle von mehr als einem Hundert, die später darauf folgten. Der schon oft genannte Fidel Widmer sagte uns, dass er die ersten Gypssteine von der Lägern zu derselben geführt. Im Jahre 1811 zog der Erbauer auf die Waagmühle und im folgenden Jahre war da eine neue gebaut und die alte abgerissen. Im Jahre 1816 war es so nass, dass man die Gypssteine mit keinen Wagen holen konnte, und die Männer trugen sie in Hutten und die Weiber in "Küchern" in das Dorf, über eine Viertelstunde weit. Es ist dies der klarste Beweis, dass man um diese Zeit den Gyps hinlänglich zu schätzen wusste. Ausser an der Lägern wird gegenwärtig in der Gegend von Birmenstorf und Riedheim Gyps gegraben und nun bald auch am Wylerberg unterhalb Baden. Der in Riedheim liegt im Muschelkalk, der an den andern Orten im Keuper. In der neuern Zeit hat man dem Gyps den Werth als Düngemittel streitig machen wollen; ...

LAUBE

Ofenbau

Cheminéebau

Plattenbeläge GmbH

Matthias Laube
eidg. dipl. Hafnermeister

Ifängli 3
5420 Ehrendingen

Tel. 056 222 79 17
Fax 056 221 56 67
Natel 079 455 84 72
www.laube-ofenbau.ch



LANDHUSGARAGE
FREI + BRUMANN

MBK2
A NEW WORLD

Kirchstr. 12, 5420 Ehrendingen, Telefon 056 222 18 14, Fax 056 222 18 43
E-Mail landhusgarage@swissonline.ch, www.landhus.car4you.ch

RENAULT MEGANE II



Wir reparieren alles...und wir reparieren es gerne.

Herr Walter Hauser-Bucher von der Firma Bucher-Guyer grosses Interesse an der Mühle hatte. Immer wieder versuchte er das Gebäude mit dem umliegenden Gelände zu erwerben. Herr W. Hauser war schon im Besitz der Nachbarliegenschaft und wollte sich auf den beiden Parzellen einen Alterswohnsitz erstellen. Nach langen Verhandlungen verkauften



Blick in die Mühle Foto: P. Kofel

die Widmers die Mühle an Herrn W. Hauser. Leider verstarb er nur wenige Monate nachdem der Kaufvertrag abgeschlossen wurde. Im Jahre 1972 wechselte das Besitztum an Fritz Wanner, Hotellier in Baden. Inzwischen nagte jedoch der Zahn der Zeit derart an den Gebäuden, dass einzelne Teile einstürzten. Es gab viele Varianten, was auf dem Gelände entstehen könnte. Schliesslich wurden die verlotterten Gebäude 1980 bis auf die Grundmauern abgerissen. Dank grossem finanziellen Einsatz der Familie Wanner ist es gelungen, mit dem Bau des Mehrfamilienhauses ein schmuckes Gesicht und einen Hauch der alten Waagmühle zu geben, was für unser Dorf eine echte Bereicherung darstellt.

Ich danke Roland und seiner Frau Elisabeth recht herzlich für die Gastfreundschaft und für das informative Gespräch. Ich hoffe, dass er als letzter Gipsmüller von Unterehrendingen auch hier und da wieder nach Ehrendingen kommt.

(Wer mehr über die Geschichte der Ehrendinger Mühlen wissen möchte, kann dies im Ehrendingerbuch nachlesen.)

Wir stellen vor: Hans Nigg und Herbert Ringele Musikalische Leitung der ABB Lehrlingsmusik und der Steelband

von Jolanda Hasler

Ein herrliches Bild bieten die ca. 50 – 60 jungen Leute der ABB Lehrlingsmusik und der Steelband an ihrem Jahreskonzert im Tägerhard in Wettingen: Lehrlinge der ABB aus allen Berufsgattungen über alle vier Lehrjahre und die beiden Leiter Hans Nigg und Herbert Ringele, beide aus Unterehrendingen.

Band

J. Hasler: Herr Nigg, Ihr grosses Hobby ist die Musik. Machen Sie selbst Musik in einem Verein und haben Sie eine Dirigentenausbildung absolviert?

Hans Nigg: Ja, ich haben schon verschiedene Engagements und Musikkorps gehabt: Ich begann vor ca. 30 Jahren in der Knabenmusik Baden. Die Rekrutenschule habe ich als Militärtrompeter absolviert, später war ich Mitglied des Schweizer Armeespiels. Zudem habe ich in Unterehrendingen 10 Jahre als Musikschullehrer unterrichtet. Zur Zeit spiele ich bei der MG Brassband Eglisau Tenor Horn. Beim Aargauischen Musikverband (AMV) absolvierte ich die Dirigentenausbildung.

J.H: Wie kamen Sie zur ABB Lehrlingsmusik?

H.N: Ich war 12 Jahre bei der ABB als Lehrlingsausbildner tätig. Auf 1996 wurde ein neuer Dirigent gesucht. Ich wurde angefragt und musste zum "Vordirigieren" antreten. Die Wahl fiel auf mich. Dies war für mich eine optimale Verknüpfung zu meinem Beruf und gleich-

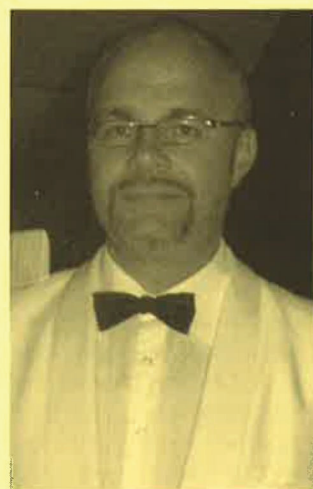
zeitig als Dirigent der Lehrlingsmusik.

J.H: Wann und wie lange wird geprobt?

H.N: Alle zwei Wochen proben wir an einem Nachmittag drei Stunden während der Arbeitszeit. Die Lehrlinge werden für diese Zeit vom Arbeitsplatz und der Schule dispensiert. Sie kommen aus Baden, Birrfeld, Oerlikon und Pratteln. Als Folge der Zersplitterung der ehemaligen ABB in verschiedene Firmen wird die Koordination immer schwieriger.

J.H: Jedes Jahr verlassen die Lehrlinge nach Abschluss der Berufsausbildung die Lehrlingsmusik. Wie vollzieht sich der Wechsel und wie steht es um die Auswirkung auf die einzelnen Register?

H.N: Jährlich entsteht dadurch eine komplett "neue Lehrlingsmusik". Ich weiss, wer die Lehrlingsmusik verlässt und welche Instrumente fehlen werden. Ich weiss aber nicht, wer neu und mit welchen Instrumenten dazu kommt. Ebenfalls habe ich ja keine Ahnung wie gut die Neuen spielen können. Es ist jedoch Voraussetzung -



Hans Nigg,
Leiter Lehrlingsmusik

fachmännisch + beständig!

WETTSTEIN
maler+
gipser



Telefon 056 222 74 89

**Schutztechnik gegen Elektromog
Analysen - Beratung - Engineering**

Electrosafe



**Electrosafe GmbH
Im Brühl 3
5420 Ehrendingen**

**Tel. 056 - 222 22 91
Fax 056 - 222 22 94**